

40. Arbeit und Vergnügen.

„Luischen, die Eltern haben beide rechte Eigentümlichkeiten an sich,“ bemerkte Magda eines Morgens zu ihrer Schwester, als sie beim Ankleiden waren. Luischen stutzte und sah Magda groß an. „Eigentümlichkeiten,“ wiederholte sie ge-
dehnt, „das kann ich mir nicht denken.“ „Ja, der Vater ist zu pünktlich; wenn nicht alles auf die Minute da ist, so trommelt er auf den Tisch oder an die Fensterscheiben, und je länger man ihn warten läßt, desto heftiger wird das Klopfen.“ „Wir lassen ihn nie warten,“ sagte Luischen, „er liebt es gar nicht, das ist aber keine Eigentümlichkeit beim Vater; die Herren warten immer nicht gern, meiner Freundin Emilien's Vater wird immer ganz böse, wenn etwas nicht zur rechten Zeit da ist.“ „Und die Mutter,“ fuhr Magda fort, „die kann es nicht sehen, wenn man einen Augenblick unbeschäftigt ist, man kann doch nicht immer gleich eine Arbeit zur Hand haben.“ „Mutter sagt, der Strickstrumpf muß immer bereit liegen, du hast wohl bei der Großmutter mehr freie Zeit gehabt?“ „Natürlich,“ sagte Magda, „erstens konnte man morgens ausschlafen, dann saßen wir lange beim Kaffee, dann wurde ausgefahren oder spazieren gegangen und lesen konnte ich zu jeder Zeit, du hättest nur sehen sollen, wie gut ich es da hatte.“ „Wenn ich erst erwachsen bin und nicht mehr die Schule besuche, dann sollst du es auch gut haben,“ versetzte Luischen tröstend, „dann mache ich alle deine Arbeiten und du kannst dich ausruhen.“ Magda wurde rot. „Deshalb sage ich es nicht,“ versetzte sie,